

Erste Abtheilung.
Prinzessin Elisabeth.

(Vorspiel.)

Erstes Kapitel.

Ein Tag in der Solitude.

Im Waldesschatten tief verborgen
Da blüht ein Blümchen Wunderhold;
Die Sonne küßt's am lichten Morgen,
Und lieblich glänzt's im Abendgold.

Mitten im Herzen von Deutschland, von sanften Hügeln durchzogen, von grünen Wäldern beschattet, von klaren Flüsschen durchrauscht, lag im achtzehnten Jahrhundert — einer Zeit, da unser deutsches Vaterland noch in schier unzählbare Länder und Ländchen zerstückelt war — ein kleines Fürstentum, wir wollen es Schwarzenborn nennen. Nach den Schrecknissen des dreißigjährigen Krieges, der seine Städte und Dörfer zerstört, seine Felder verwüstet hatte, war es in den folgenden Friedenszeiten langsam wieder aufgeblüht; ein biederes Völkchen, gottesfürchtig und genügsam, unverdrossen mit den Beschwerden des Lebens kämpfend, hatte die Hilfsquellen des Landes treulich benutzt: längst prangten die Acker wieder im reichen Schmuck des wogenden Getreides, auf den Wiesen weideten zahlreiche Herden, in den Städten regten sich die fleißigen Hände der Handwerker, und die Federn eines zahlreichen Beamtenheeres flogen über die dickleibigen Aktenstöße, um die strengste Ordnung in Stadt und Land aufrecht zu halten und jeden Bürger und Bauer genau nach seiner Steuerfähigkeit einzuschätzen. Mit unverbrüchlicher Treue hing die Bevölkerung an ihrem angestammten Fürstenhause und ließ sich schweigend, oder doch nur mit leisem Murren, den Druck gefallen, der vom Hofe ausging. Wenn die Schwarzenborner Fürsten auch lange nicht zu den schlimmsten ihrer Zeit gehörten, so waren sie doch noch weit von dem erhabenen Grundsatz entfernt, den erst später der große Preußenkönig aufstellte, daß ein Herrscher nur der erste Diener seines Staates sei; vielmehr klang in den Seelen der großen und kleinen Gebieter das stolze